

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bannfuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis pro Jahr 2.00 Mk. für den Abonnenten, 2.50 Mk. für den Einzelnen. — Für den Verleger u. die Druckerei 1919. — Postamtliche Nummer 1794. — Postfach 1794. — Postamtliche Nummer 1794. — Postfach 1794.

Bezugspreis: Vierteljährlich 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 6.20 Mk., monatlich 2.10 Mk. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die Tagesblätter 30 Pf., im Monatsheft 3.00 Mk., im Vierteljahrsheft 10.00 Mk., im Jahrbuch 30.00 Mk. Anzeigen-Statistik geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5288 Berlin

Nr. 20.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Januar 1920.

31. Jahrgang.

## Die Zwangswirtschaft.

Der Parteitag des Zentrums in Berlin hat sich in einer einstimmig angenommenen Entschließung für „eine baldige, planmäßige, dem Gesamtinteresse gerecht werdende, aber schließlich restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft“ ausgesprochen. Der Entschließung kann in dem Sinne zugestimmt werden, daß der allerstärkste Nachdruck auf die Worte „planmäßig, dem Gesamtinteresse gerecht werdend“ gelegt hinter das Wort „restlos“ aber ein Fragezeichen gesteckt wird.

Die Reste der Zwangswirtschaft, die wir noch besitzen, können in keiner Weise mehr als

Keimzellen eines sozialistischen Neuaufbaues der Wirtschaft betrachtet werden. Die Zwangswirtschaft entstand aus den Notwendigkeiten des Krieges, sie war selbst notwendig und eigentlich gar nichts anderes als eine Wiederholung jener Maßnahmen, die schon von alters her in jeder belagerten Festung getroffen wurden. Der Unterschied gegen frühere Zeiten bestand nur darin, daß sich das belagerte, von auswärtiger Zufuhr abgeschnittene Gebiet auf weite Räume erstreckte und eine Wiederauffüllung der Magazine aus der Ureproduktion möglich machte. Daraus entsprang die Verpflichtung der Landwirte, ihre Produkte zu staatlich festgesetzten Preisen zu veräußern, und die Pflicht der Behörden, die unbedingt notwendigen Lebensmittel unter die Bevölkerung nach Nationen zu verteilen. Dadurch ist die Masse der Bevölkerung während des Krieges wenigstens vor allerhöchsten Hungersnöten bewahrt geblieben — ohne Zwangswirtschaft wäre es zweifellos noch viel schlimmer gekommen —, aber für eine planmäßige Reorganisation der Wirtschaft im Sinne des Sozialismus war damit nichts getan.

Jetzt leben wir sozusagen im Frieden, und wäre es der wirkliche Friede, so dürfte man den ganzen mit Unrecht sogenannten „Kriegssozialismus“

mit einem Besenstrich beseitigen.

In Wirklichkeit aber bedeutet dieser Friede für Deutschland noch lange nicht die Wiedereröffnung des Weltmarktes. Der unerhörte niedrige Stand unseres Geldwerts blockiert uns beinahe so gut wie früher die englische Flotte. In Deutschland ist der Preis für die wichtigsten Lebensmittel, hauptsächlich für Brot und Kartoffeln, von Staats wegen niedrig gehalten worden, in der übrigen Welt hat er sich, den Gesetzen von Angebot und Nachfrage entsprechend, gewaltig in die Höhe geschwungen. Dazu kommt aber noch der schlechte Stand unserer Valuta, so daß wir geradezu abenteuerliche Summen bezahlen müssen, um ausländische Lebensmittel ins Land zu bekommen.

Würde die Zwangswirtschaft unvermittelt aufgehoben werden, so müßten sich daraus ungeheuerliche Zustände entwickeln.

Der unerhörteste Preiswucher,

dessen Hauptertrag dem Handel zuziele, würde sich plötzlich auf die vertrauende Bevölkerung stürzen und diese in einen Zustand wilder Verzweiflung hineintreiben. Löhne und Gehalte müßten mit einem Ruck vervielfacht werden, die Rotenpresse müßte sieberhaft arbeiten, und der Wert unseres Geldes im Ausland würde sich sehr rasch dem Nullpunkt nähern. Darum kann von einer andern Art, die Zwangswirtschaft zu beseitigen, als von einer planmäßigen, dem Gesamtinteresse gerecht werdenenden gar nicht die Rede sein.

Die „restlose“ Beseitigung der Zwangswirtschaft muß daher für diejenigen, die sie wollen, ein weit entferntes Ziel bleiben. Nach unserer Überzeugung wird dieses Ziel aber gar nicht erreicht werden, sondern die gegenwärtige Zwangswirtschaft muß einem andern System zweckmäßiger Ordnung weichen.

Die sogenannte freie Wirtschaft

kommt als solches nicht in Betracht. Man darf daran erinnern, daß diese sogenannte freie Wirtschaft in Friedenszeiten auch bei der Landwirtschaft keine Anhänger gehabt hat. Im Frieden, als der Inlandspreis landwirtschaftlicher Erzeugnisse höher war als der Weltmarktpreis, wollte die Landwirtschaft von einer freien Wirtschaft nicht das allermindeste wissen. Sie forderte energisch und mit Erfolg den Schutz des Staates, der die verbrauchende Bevölkerung durch Einführung der Agrarzölle dazu zwang, die Lebensmittel teurer zu bezahlen, als sie auf dem Weltmarkt zu erhalten waren. Auch dies war eine Form von Zwangswirtschaft, und die Landwirtschaft hat sie sich nicht nur

sehr wohl gefallen lassen, sondern sie auch gegen die Anhänger der freien Wirtschaft, die Freihändler, mit der größten Leidenschaft verteidigt.

Die Landwirtschaft ist aber auch an der entgegengesetzten Form der Zwangswirtschaft, die den Inlandspreis unter dem Weltmarktpreis ansetzt, keineswegs zugrunde gegangen, sie wurde vielmehr durch sie instand gesetzt,

alle ihre alten Hypothekenschulden abzustößen.

Der Grund, die gegenwärtige Zwangswirtschaft allmählich durch eine andre Ordnung der Dinge zu ersetzen, liegt weniger in der schlechten Lage der Landwirtschaft, als vielmehr in dem Umstande, daß die Landwirtschaft bei mangelnder Rentabilität ihrer Produktion immer mehr zu extensiver Wirtschaft übergeht, daß die unter Zwangswirtschaft gestellten Lebensmittel immer weniger angebaut werden und daß dadurch der Fehlbetrag, der durch eine phantastisch teure Einfuhr ersetzt werden muß, immer größer wird.

Wir stehen also vor der Wahl, entweder mehr Geld für eingeführte Lebensmittel oder mehr Geld für die im Inland erzeugten ausgeben zu müssen. Ueber die Tragweite dieses Problems ist man sich wohl an allen Stellen klar, aber auch darüber, daß eine Hals über Kopf herbeigeführte Beseitigung der Zwangswirtschaft zu einer Katastrophe führen muß. —

### Wer schädigt die Valuta?

Eine übergroße Unklarheit herrscht nach wie vor in weiten Kreisen, wer eigentlich wirklich die Valuta schädigt. Man hat das vor einiger Zeit einem nachgelagert, der Naviere und Goldmünzen exportierte — er wollte das nicht wahr haben und bewies das Gegenteil; er trage sogar zur Hebung der Valuta bei! Eine Firma versendet Karten mit der Aufschrift „Profitieren Sie von dem niedrigen Stande der Reichsmark“ ins Ausland und hält das ebenfalls noch für sehr nützlich! Da ist eine Schilderung sehr interessant, die einer Broschüre „Kampf gegen die Teuerung“ von Walter Holzowski entnommen ist, herausgegeben von der Reichszentrale für Heimadmission. Wir lassen sie hier folgen, da wir meinen, daß sie den Kern der Sache sehr gut trifft:

„Wir haben 5 Jahre lang Kaffee-Ersatz getrunken, er war nicht immer schön, ich gestehe es gern ein; aber überlegen wir: Ist es notwendig, daß

täglich 5 bis 6 Millionen Mark für Kaffee

über die Grenze gehen, und daß jedes kleine Kaffeebohnenkaffee einem ein wenig dünner brauner Soße unter der Bezeichnung „echter“ Bohnenkaffee für einen Taler serviert? Wir müssen uns einschränken in jeder Form, nicht nur im Genuß, sondern in unserer ganzen Lebenshaltung. Man braucht gewiß kein Grießgram zu sein, wenn man nicht davon entzückt ist, daß an allen Ecken sich neue Bars und Diefen — Luxusdielen, versteht sich —, Balllokale und Kabarette aufstun, in denen von Nachmittags bis in die späte Nacht vielfach unter Mißachtung aller Sparsvorschriften Goßbetrieb herrscht. Wir brauchen aber gar nicht nach der Polizei zu rufen, um diese Stätten unsinniger Verschwendung zu schließen: wir brauchen nur nicht hinzugehen, dann werden diese sogenannten Vergnügungsetablissemments schon von selbst zeitig ihre Pforten schließen. Das dürfte besser helfen als Nachtautopfer oder polizeiliche Razzien, wie sie in Berlin veranstaltet wurden, wenn auch nichts dagegen einzutenden ist, daß die Herrschaften, die die Nacht zum Tage machen, einmal

eine Nacht hinter Schloß und Riegel

zubringen. Wir können aber noch weitergehen. Ohne daß uns eine Perle aus der Krone fällt, dürfen wir ruhig auch im nächsten Winter nach dem Kriege den Schneider sparen, und unsern Anzug, ehe wir uns zu einem neuen entziehen, wenden lassen. Auch bei Neuanschaffungen anderer Art müssen wir überlegen, ob sie unbedingt notwendig sind. Es besteht eine starke Neigung, jetzt alles das zu kaufen, was wir uns im Kriege versagen mußten. Wir müssen nur einmal zu der Erkenntnis kommen, daß wir arm geworden sind, bitter arm, und daß wir uns vieles nicht leisten können, was früher als selbstverständlich galt. Von vielen Fabrikanten konnte man gelegentlich von Umfragen, ob sie große Exportaufträge hätten, bezeichnenderweise die Antwort hören: Wir sind derartig mit

Aufträgen für den heimischen Bedarf

versehen, daß wir auf Monate hinaus nicht daran denken können, Auslandsaufträge zu berücksichtigen.“ Wahrscheinlich denken diese Herren, im vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie das Inland bevorzugen. Die gegenteilige Ansicht geht dahin: Wir müssen hübsch warten, ehe wir daran denken dürfen, unsern Bedarf, den wir in den langen Jahren des Krieges haben zurückstellen müssen, decken zu können. Bei uns muß noch immer die alte Kaffeekanne mit der abgestoßenen Tülle, aus der es sich so schlecht gießt, auf den Tisch, auch wenn Schulzens zu Versuch da sind, und aus der neuen Kanne gießt sich behaglich Mister Smith in Liverpool oder Boston seinen echten Kaffee ein. Auch sein Porzellan hat im Krieg einen Knack gekriegt, er hat aber das Geld, sich neues zu kaufen, wir nicht. Wenn wir ihm jedoch recht viele Kaffeekannen schiden, dann schläft er uns mal etwas Speck oder Schmalz, und wir brauchen es nicht mit Marknoten zu bezahlen, die wieder den Wert unser Geldes drücken, sondern er hat uns Pfundnoten oder Dollarbills gegeben, mit denen wir seine Waren bezahlen. Und der Fabrikant bekommt von Herrn Smith viel mehr an Geldeswert, als wenn er im Inland verkauft hätte, da auf dem Weltmarkt die Preise für deutsche Exportgüter durch die niedrige Valuta weit höher sind als unsere heimischen. Trotzdem glaubt der smarte Mister Smith, für den die Mark noch nicht einen Wert von 3 Cent hat, also

weniger, als er für eine Straßenausfahrt zahlen

muß, weiß Wunder wie billig gekauft zu haben. Diesen enormen Unterschied zwischen Inlands- und Auslandspreis, den der Tiefstand der deutschen Valuta herbeigeführt hat, und den die deutsche Industrie noch lange nicht genügend ausnützt, hat mit seinem unfehlbaren Blick ein er erkannt: der Schieber. Genau so wie et alles, dessen er habhaft werden kann, nach Deutschland hineinzieht, ohne sich zu fragen, ob er mit seinen Praktiken die Valuta verschlechtert und damit das Leben des einzelnen verteuert, so verschleicht er frupellos auch wieder alles ins Ausland, was ihm unter die Finger kommt. Und hier muß man dem Herrn Schieber einen Vorwurf machen, einen Vorwurf, so schwer, daß er selbst auf diesen hartgesottenen Kerl seinen Eindruck nicht verschleudern wird. Man muß Ihnen, Herr Schieber, nämlich den Vorwurf machen, denn Sie zum erstenmal in Ihrem Leben hören, daß Sie zu billig sind. Sie kennen den Auslandsmarkt nicht, weil Sie ja keine speziellen Warenkenntnisse haben und heute ebensogut Brotgetreide verschleiben, wie morgen Metalle oder gestern Wertpapiere. Infolgedessen verkaufen Sie an das Ausland zu einem Preise, der Ihnen reichlichen Gewinn verspricht, der aber immer noch weit unter dem Weltmarktpreis liegt. Die billigen Marknoten, die das Ausland sich jetzt verschaffen kann — ich sagte schon, daß Mister Smith aus Boston für die Mark weniger bezahlt als für eine Briefmarke — bilden einen

ungeheuern Anreiz zum Kauf deutscher Produkte.

Ausländer aus allen fünf Weltteilen, namentlich aber Schweizer, Holländer und Skandinavier, in letzter Zeit aber auch sehr stark die Spanier und Japaner, kaufen in Deutschland auf, was zu kaufen ist — und was, ich hätte bei. abe gesagt wer, ist in Deutschland nicht zu kaufen? Möbel und Maschinen, Pelzwaren und Berliner-Teppiche wandern ebenso über die Grenze wie Kunstgegenstände und Schmuckstücke. Es wäre kein Unglück, wenn es dabei nur bliebe, obgleich der Verlust großer Kunstsammlungen nicht gerade dem deutschen Ansehen und dem Ruße deutscher Kultur zuträglich ist. Es sei aber zugegeben, daß es wichtiger ist, zu leben, als gut zu leben oder schön zu leben. Viel betrüblicher dagegen ist die Erscheinung, daß bei dem Riesenausverkauf, der zurzeit in Deutschland veranstaltet wird, Werte für uns verloren gehen, die wir zu ersetzen so bald nicht in der Lage sind. Diese Objekte, die wir verschleudern — denn der Preis, der dafür erzielt wird, steht in keinem Verhältnis zu ihrem wirklichen innern Werte —, bilden unser wirkliches Nationalvermögen. Das, was hier in Frage steht, sind Aktien und Anteile an Industrieunternehmen, Obligationen, Pfandbriefe und Hypotheken auf ländlichen und städtischen Grundbesitz, der Grund und Boden selber. In unverzeihlichem Leichtsinne geben wir diese Werte an das Ausland ab. Und daselbe Ausland, das unsere Währung mit 10 Pf. für die Mark bewertet, kauft lustig in Deutschland jetzt für 10 Papierpfennig eine Goldmark. —

# Die rettende Arbeit.

Zu den erhöhten Teuerungszulagen hat Finanzminister Dr. Brüning am Donnerstag in der Preussischen Landesversammlung die zukünftige Erklärung abgegeben, daß sie den Beamten höchstens auf ein paar Wochen wirklich helfen könnten. Denn infolge des Mangels an Waren stiegen die Preise der Produkte unaußersächlich, und wenn nicht mehr Produkte hergestellt würden, sei alles Bemühen vergeblich; dann gerate ganz Deutschland in den Zustand, in dem heute Wien sei, und ein noch unvorstellbares Massenelend runde dem deutschen Volk die letzte Kraft. Gleichzeitig hat Reichsminister Wiesner auf dem Zentrumsparteitag gesagt, daß die Einführung der sechsständigen Schicht im Bergbau den sofortigen Ruin des deutschen Volkes bedeuten würde, und daß, wenn die Arbeitsleistung nicht wesentlich steige, wir im Mai oder Juni einen beispiellosen Zusammenbruch erleben würden.

Die drohende Gefahr wird heute von kaum jemand verkannt. Der

## Wert der Mark ist auf 6 1/2 Pfennig gefallen

— viel tiefer geht es nicht mehr herab, dann hört die Mark auf, ein internationales Zahlungsmittel zu sein, und die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen wird unmöglich. Als Rettung werden Knabstämme und Kommunisten die sofortige allgemeine Einführung des Mässhilms an. Aber man mag den Mätsen die wunderbaren Fähigkeiten andichten — wenn man heute die U. S. A. und die Sowjetrepublik dem Arbeiterrat des Betriebs zur gefälligen Verwaltung übergibt, so kann doch die Arbeitsleistung unmöglich sofort steigen; denn schließlich müssen doch die Arbeiter sich einarbeiten. Aber inzwischen wäre das ganze deutsche Volk längst in jenes Elendstadium verfallen, aus dem es durch eigene Kraft keinen Ausstieg mehr gibt.

Schuld der gegenwärtigen Regierung! Lärmen die Unabhängigen. Die deutsche Regierung sei schon nach dem Kriege halb bankrott gewesen, aber die regierenden Sozialdemokraten hätten sie völlig zugrunde gerichtet; der Sozialismus allein könne retten. Solange Sozialismus möglich ist, ohne eine niederbrechende Wirtschaft vollkommen zu verwüsten, ist er bei Kohle, Stahl, Elektrizität, Eisen etc. angebahnt. Diese Entwicklung wird planmäßig weiter gefördert. Der Kohlenpreis ist erhöht worden, um Geld für die Ausdehnung und Verbesserung der Betriebe zu gewinnen, aber ein Teil der Betriebe geht dafür unmittelbar in Reichseigentum über. Und wenn demnächst die Meinen um 10 Prozent erhöht werden, um das dadurch gewonnene Geld zum Neubau von Wohnungen zu verwenden, so wird auch dort dafür gesorgt werden, daß sie nicht unter die Gewalt des privaten Besitzes fallen. Der Weg zum Sozialismus wird also gegangen, und mangelnder Eifer bei der Sozialisierung kann weder Grund noch Vorwand für die ungenügende Arbeitsleistung sein.

Das Unglück, unter dem Deutschland leidet, ist ganz einfach, daß es auch nach Kriegsende mehr verbraucht als erzeugt.

Solange dieser Zustand fortdauert, muß die Valuta unaufhörlich weiter sinken und der Ausverkauf Deutschlands fortgehen. Wir gleichen dann als Nation einer herunterkommenden Familie, die Stück um Stück ihrer Habe ins Leihhaus trägt, bis sie dann eines Tages aller Mittel beraubt auf die Straße gesetzt wird. Gründe und Lebensarten gibt es genug, um die mangelnde Arbeitsleistung zu rechtfertigen oder zu bemänteln. Aber es steht gar nicht in Frage, wie es dazu gekommen ist und wie man es in einigen Jahren oder Jahrzehnten viel besser machen kann, sondern ob das deutsche Volk in den nächsten Monaten ein so hohes Maß von Arbeit leisten kann, daß der Zusammenbruch abgewendet wird. Wenn nicht, dann kommt nicht der Bolschewismus, nicht die Räterepublik, sondern das fast willenlose Elend unter dem Massenelend, wie es in gleicher Weise Petersburg und Wien der erschauernden Welt gezeigt haben. —

## 1 Mark = 6 Pfennig.

In der Wiener Börse wurden am 21. Januar nurmehr 7 Centimes (statt 123) für die Reichsmark und 1,10 Centimes für die österreichische Krone notiert. Auch die Valuten des französischen Franc und des italienischen Lire stürzten. Infolge der Streiks in Italien ging der italienische Lire im freien Handelsverkehr und an der Wiener Börse auf 37 Centimes (statt 100) zurück.

In der Pariser Börse gingen fast alle Devisen im Kurse zurück. Es notierten: Berlin 8,25 (vor. Kurs: 8,50), Wien 1,80 (1,70), Prag 7,10 (7), Holland 207,75 (208,50), Neapel 5,55 (5,54), London 20,10 (20,30), Paris 45,75 (47), Italien 38,75 (39,50), Brüssel 45,50 (47), Rotterdam 96 (98), Stockholm 113,50 (113,50), Christiania 104,50 (107), Madrid 103,50 (104,50), Buenos Aires 240 (238). —

## Die neue Gehaltsordnung.

Berliner Blätter sind in der Lage, den Maßnahmen der neuen Reichsgehaltsordnung mitzuteilen, wie ihr das Reichsfinanzministerium den Landesregierungen vertraulich hat zugehen lassen. Die prinzipiellen Bestimmungen bestehen darin, daß von den bisherigen Schwierigkeiten der Gehaltsklassen abgegangen wird und fortan nur noch zwölf Gehaltsklassen bestehen bleiben sollen; doch sind in dem Entwurf die Beamten vor Ministerialdirektor aufwärts bis zum Minister nicht enthalten, so daß die Gehaltsordnung mit den Ministerialräten abschließt. Die Beförderung der Beamten aufwärts vom Ministerialrat soll einer besondern Regelung unterworfen werden.

An erster Stelle in der neuen Reichsgehaltsordnung steht das Grundgehalt. Das anfängliche Grundgehalt ist mit jährlich 3000 Mark angesetzt, steigend alle 2 Jahre um 300 Mark. Die Gehaltsklasse 9, etwa die Vorstände in den innern Ämtern und Behörden beginnt mit einem Anfangsgrundgehalt von 7400 Mark, steigend alle 2 Jahre um 600 Mark. Gehaltsklasse 10 (Regierungsräte) Anfangsgehalt 8000 Mark, alle 2 Jahre steigend um 700 Mark. Gehaltsklasse 12 (Ministerialräte) Anfangsgehalt 12 000 Mark, steigend bis 18 000 Mark.

Durchaus neu ist, daß festgelegt werden soll, daß für jedes Staatsjahr finanziell ein prozentualer Zuschuß zum Grundgehalt bestimmt wird. Dieser Zuschuß soll für 1920 mit 50 u. S. des Grundgehalts wegen der ungeheuren Teuerung angesetzt werden. Außerdem sieht die neue Reichsgehaltsordnung fünf Ortsklassen vor. In dieser werden bestimmte Zuschüsse zum Grundgehalt gewährt. Sie sind als Ersatz für den

bestehenden Wohnungszuschuß im Reich aufzufassen. Für diese Ortsklassen werden die 12 Gehaltsklassen in vier große Gruppen eingeteilt. Man hat zunächst nur die Ortszulagen für die Ortsklassen festgelegt. Sie lauten nach der Einteilung: Gehaltsklasse 1—3 1000 Mark, 4—6 2000 Mark, 7—9 3000 Mark, 10—12 4000 Mark. Außerdem sollen noch Kinderzulagen gewährt werden, deren Höhe bisher noch nicht feststeht. —

## Lohn und Lebenshaltung.

Die Lohnstatistik des Reichsarbeitsministeriums, von der bereits früher in der Presse die Rede war, ist nunmehr in ihren Grundzügen endgültig festgelegt und wird im Laufe des Monats Februar in einer großen Zahl deutscher Gewerbebetriebe zur Durchführung gelangen. In engem Zusammenarbeiten mit der Zentralarbeitsgemeinschaft und mit Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat man sich für eine Individuallohnstatistik entschieden. Die methodischen Vorzüge einer solchen ermöglichen eine auf breiter Grundlage fußende, weitgehende Erfassung aller volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Fragen. Die Erhebungen werden zum erstenmal einen wirklich zuverlässigen Einblick in die tatsächliche Lohnentwicklung in Deutschland gewähren. Augenblicklich ist leider niemand in der Lage, die tatsächliche Lohnhöhe für einzelne Wirtschaftszweige oder Berufsstände auch nur mit einiger Sicherheit zu bestimmen, was sich bei Tarif- und Einigungsverhandlungen und sonstigen Beratungen über Gehalts- und Lohnfragen stets aufs empfindlichste bemerkbar macht.

Die gegenwärtige Lohnstatistik steht in enger Beziehung zu der Lebenshaltungsstatistik, für welche die Unterlagen bereits erhoben worden sind und gegenwärtig bearbeitet werden. Nur auf Grund der Einteilung Deutschlands in Klassen mit annähernd gleichen Lebensbedingungen wird es möglich sein, die durch die Lohnstatistik beschafften Angaben richtig zu bewerten und die gezahlten Löhne nach ihrer tatsächlichen Kaufkraft einzuschätzen.

Angesichts dieser hervorragenden Bedeutung der Lohnstatistik ist die freundliche Mitarbeit aller Beteiligten, die schon bei den Vorarbeiten in dankenswerter Weise zum Ausdruck kam, unerlässlich. Die Untersuchungen dürfen die ihnen entstehende Arbeit nicht scheuen, durch die sie zu einer Gesundung der Lohnverhältnisse wesentlich beitragen. Und auch die Angestellten und Arbeiter, die teils persönlich, teils durch ihre Betriebsvertretungen an der Statistik beteiligt sein werden, müssen wissen, daß es ihre eigene Sache ist, für die sie tätig sind.

Der Erfolg der Statistik wird denen recht geben, welche nur von einem Zusammenwirken der Interessenten in allen Stadien der Erhebung eine wirklich brauchbare Statistik erwarten; auch in dieser Hinsicht hat der jetzt angestellte Versuch einer umfassenden Lohnstatistik grundsätzliche Bedeutung. Er kann für eine vollständige Neuordnung des Dienstes auf volkstümlicher Grundlage wichtig werden und damit der Statistik die allgemeine Anerkennung, die ihr heute vielfach noch fehlt, verschaffen. —

## Eine Rechnung für Auswanderer.

Der deutsche Arbeiter, der nach Chile auswandern will, muß damit rechnen, wenigstens in den ersten Monaten keine passende Beschäftigung zu finden. Auch wenn er und seine Familie bereit sind, sich den bescheidenen Ansprüchen des einheimischen Arbeiters an Kleidung und Wohnung anzupassen, muß er, wie der „N. Z.“ Mitte Dezember aus Valparaiso geschrieben wird, mit folgenden Ausgaben rechnen:

Kolonialwaren	25 Pesos M/c
Brot	10
Milch	5
Fleisch, Gemüse	60
Holz und Kohlen	12
Männerkleidung	10
Frauenkleidung	10
Kinderkleidung	5
Fußbekleidung	10
Miete	25
Luxusausgaben	10
Unvorhergesehenes	20
202 Pesos M/c	

Dieses monatliche Existenzminimum entspricht bei dem augenblicklichen Stande der Valuta ungefähr 2400 deutschen Mark, eine Summe, die der landfremde Einwanderer im Anfang wohl nur mit Schwierigkeiten erwerben wird. —

## Eine Mahnung an die Bergleute.

Im Namen der Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke im Rheinland und Westfalen haben der Deutsche Metallarbeiterverband, der Christliche Metallarbeiterverband, der Gewerbeverein deutscher Metallarbeiter, der Zentralverband der Maschinenisten und Heizer und der Zentralverband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner Deutschlands folgenden Aufruf erlassen:

Bergarbeiter! Die durch die Kohlenknappheit hervorgerufene Lage ist so ernst, daß, wenn nicht die Förderung gesteigert werden kann, Hunderttausende von Arbeitern brotlos zu werden drohen. Vor allem auch deswegen, weil die lebenswichtigen Betriebe, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, auf die die andern Werke angewiesen sind, schon heute nur noch zum Teil und unter großen Einschränkungen ihren Betrieb aufrechterhalten können und daß immer weitere zum Stillstand gelangen würden. Was das zu bedeuten hat, wenn es kein Wasser, kein Licht und keinen Strom mehr gibt, das weiß jeder, der unsere Verhältnisse hier kennt.

In dieser Stunde richten wir daher an euch die dringende Mahnung, unterlaßt keinen Versuch, die Kohlenförderung zu steigern. Laßt ab von Maßnahmen, die eine Verringerung der Kohlenförderung nach sich ziehen könnten!

Die ernste Mahnung ihrer Arbeitsgenossen wird bei den Bergarbeitern hoffentlich nicht ungehört verhallen. —

## Mäßreglung organisierter Landarbeiter.

Von den Genossen Mahenstein, Frau Höbe, Kunze ist folgende Anfrage in der Nationalversammlung eingebracht worden:

„Auf einer am 11. Januar in Kössin abgehaltenen Kreisgeneralversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes wurde von einer Reihe Ortsgruppen berichtet, daß die Grundbesitzer mit Klagen gegen die dem Verband angehörenden Landarbeiter vorgehen, teilweise mit der offenen Erklärung, daß dadurch das Koalitionsrecht der Landarbeiter aufgehoben werden solle. Es wurden 88 solcher Klagen von 18 Gütern berichtet. Auch in Vorparlamenten klagen die Landarbeiter

über Maßreglung der Mitglieder der Arbeitervereine, ferner über die Nichtbefreiung, ja Entlassung einheimischer Landarbeiter, an deren Stelle Ausländer eingestellt würden. Es ist klar, daß durch solche Maßnahmen nicht allein die Lebensinteressen der Landarbeiter bedroht, sondern auch der Friede auf dem Land und damit die Volksernährung in ernstester Gefahr gebracht werden.

Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um das Koalitionsrecht und die Lebensmöglichkeit der Landarbeiter sicherzustellen?

Die Regierung wird hoffentlich antworten, daß sie den arbeiterkoalitionsfeindlichen Treibern der Agrarier mit Entschiedenheit entgegenzutreten will, richtiger: schon entgegenzutreten sei. —

## England in Rußland.

Zu der Aufhebung der Blockade gegen Sowjet-Rußland erklärte der russische Sowjetvertreter in Kopenhagen, Litwinow, dem Kopenhagener Neuter-Korrespondenten, daß die Aufhebung der Blockade mit den englisch-russischen Verhandlungen in Kopenhagen in Verbindung stehe. Die Aufhebung der Blockade werde für die wirtschaftliche Lage Rußlands von größter Wichtigkeit sein. Rußland habe große Mengen Waren zur Ausfuhr bereit, darunter Glas, Holz, Pelze, Häute und Platin. Es habe in erster Linie nötig Maschinen, landwirtschaftliche Geräte und Eisenbahnmateriale. Für die eingeführten Waren werde Rußland Konzessionen geben und auch eine gewisse Menge Gold ausführen. Die Länder, die zuerst mit Rußland die Handelsbeziehungen wieder anknüpfen, würden zuerst die Vorteile davon genießen. Petersburg werde den natürlichen Mittelpunkt für die Einfuhr und Ausfuhr Rußlands bilden.

Es ist ein seltsames Doppelspiel: England bekämpft die Räterepublik, seine Mittelmeerflotte dampft drohend ein in das Schwarze Meer — zugleich aber knüpft es Handelsbeziehungen mit Rußland an, um nur ja keinen andern sich zuvorkommen zu lassen. Keinen bessern Beweis für den engen Zusammenhang der Kapitalisten auch feindlicher Länder gibt es als folgende Nachricht, die aus Warschau übermittelte wird:

Die russischen Industriellen haben sich vereinigt und mit allen russischen Großbanken ein Syndikat mit einem Kapital von 2 Milliarden Rubel gegründet. Das Syndikat erhält von einem englischen Syndikat einen Kredit von einer Million Rubel in Gold. Der Kredit ist für die Flottilien und den Wiederaufbau der russischen Industrie bestimmt. Hierbei wurde zur Bedingung gemacht, daß die Industrie Kriegswaffen nicht liefern dürfe. Von russischer Seite sind die Hauptbeteiligten die Internationale Bank für Rußland und mehrere Privatfirmen.

Für Deutschland bedeutet die Verwirklichung der englisch-russischen Pläne einen schweren Schlag. Abgeschnitten von allen übrigen Weltmarktplätzen sehen wir unsere ganze Hoffnung auf den Osten. Wenn dort drüben erst Ruhe und Friede herrscht, dann ist unsere Stunde da, so rechnen wir. Über England wartet nicht so lange, Anknüpfungspunkte mit Rußland zu suchen. Es handelt sich für uns um eine Lebensfrage. Seht der Dritte sich erst im Osten fest, dann kommen unsere Diplomaten, unsere Kaufleute und Techniker zu spät.

Freilich, wollen wir England erfolgreiche Konkurrenz bieten, so müssen wir den russischen Hunger nach Maschinen und Eisenbahnmateriale voll stillen können. Das erfordert, daß wir produzieren und transportieren können, und dazu kann jeder beitragen, indem er nach Kräften den Streikwahn bekämpft und hilft, Werte für den Austausch zu erzeugen. —

## Frankreichs neue Regierung.

Der neue französische Ministerpräsident Millerand hat am Donnerstag vor der Kammer sowohl wie auch im Senat eine Erklärung abgegeben über die Richtlinien, die er bei seiner Politik zu befolgen gedenke. Nach einer Ehrung für Clemenceau sagte Millerand u. a.:

Die Zeit der Opfer und Einschränkungen ist noch nicht vorüber. Die Bürgerpflichten lassen sich so zusammenfassen: Mehr Erwerbungen, weniger Verbrauch. Jeder Bürger muß an dem Steuerbedarf tragen helfen. Steuerzahlen heißt Frankreich dienen. Sich dem entziehen, heißt das Vaterland verraten.

Den Arbeitern muß der gerechte Anteil am Gewinn und ebenso an der Organisation der Arbeit feststehen gesichert werden. Wir müssen Mittel und Wege suchen, Schiedsgerichte zu schaffen, durch die Arbeitsstreitigkeiten vermieden oder gelöst werden können.

Wir haben das Vertrauen in den Völkerverbund, er werde die Wiederkehr einer solchen Katastrophe, wie der Krieg war, verhindern können. Die Regierung der Republik wird nichts unterlassen, was in ihrer Macht steht, um dem Völkerverbund eine starke Organisation zu geben und ihn zu unterstützen. Es wäre aber unangehörlicher Leichtsinns, unsere unmittelbare Sicherheit und die Forderung berechtigter Wiedererwerbungen nur durch Verprechungen der Zukunft zu verhängen zu lassen. Eine der ersten Aufgaben, die wir uns selber unterbreiten werden, ist die Organisation unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande.

Die Ausführung des Versailler Vertrags ist für uns Gesetz. Wir werden sie ohne Gewalttätigkeit, aber ohne Schwäche entschlossen und standhaft verfolgen. Sie schließt in sich die enge und freundschaftliche Aufrichtigkeit der Bündnisse, die die Welt gerettet haben.

Am Anschließ an die Regierungserklärung beriet die Kammer eine Anzahl Interpellationen über die Zusammenfassung der neuen Regierung, wobei vor allem denen den neuen Minister des Innern, Steeg, opponiert wurde. Millerand bestand darauf, daß die Kammer durch Abstimmung über eine ausdrückliche Vertrauensfrage ihre Gefühle gegenüber der neuen Regierung äußere. Mit 272 gegen 23 Stimmen wurde schließlich bei ungefähr 300 Stimmenthaltungen folgender Antrag Dumesnil angenommen: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung hinsichtlich der Wahl des Ministers des Innern und geht unter Ablehnung jedes Zusatzes zur Tagesordnung über.“ Die große Zahl der Stimmenthaltungen läßt nicht gerade darauf schließen, daß die neue Regierung Millerand von langer Lebensdauer sein wird. —

## Frankreichs Staatsfinanzen.

Der französische Finanzminister Rich hat in der Kammer das Budget für 1920 vorgelegt. Die ständigen Ausgaben betragen rund 18 Milliarden. Von den beiden außerordentlichen Budgets umfaßt das eine die Deckungen für die Anleihen im Betrage von 7 1/2 Milliarden, das andre die Zahlung

## Preussische Landesversammlung.

108. Sitzung.

Berlin, 22. Januar.

Der Gesetzentwurf über die Unterbringung der mittelbaren Staatsbeamten und Lehrpersonen aus den an fremde Staaten abzutretenden oder von ihnen besetzten preussischen Gebietsketten wird an den Ausschuss verwiesen, der Gesetzentwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten (40 Millionen Mark) wird in zwei Lesungen angenommen. Das Gesetz über die Erweiterung und Einschleusung des Fischereifischens in Geestemünde wird dem Ausschuss überwiesen.

In zwei Lesungen erledigt wird der Gesetzentwurf über Niedererschlagung von Untersuchungen. Darin wird bestimmt, daß gerichtliche eingeleitete Untersuchungen, die infolge der besonderen Verhältnisse des Krieges seit mindestens dem 1. März 1917 ruhen, im Wege der Gnade niederschlagen werden. Im Antrag Dr. Berndt (Dem.) wurden hinter dem genannten Datum die Worte eingefügt „oder längerer Zeit“. Die Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh. Soz.) und Brückner (Soz.) hatten eine allgemeine Anwesenheit verlangt.

Es folgt die Beratung des Antrags Hergt (Dt.-natl.) auf Einsetzung eines Ausschusses zur

### Bearbeitung der Beamtenbesoldungsfrage.

Finanzminister Dr. Sildesum: Nach dem Vorgehen des Reiches mit der Erhöhung der Teuerungszulagen der Beamten um 150 Prozent erbittet die preussische Regierung Ihre Genehmigung für die gleichen Maßnahmen. Die Beamtenbesoldungsreform wird erst am 1. April in Kraft treten können. Die außerordentliche Teuerung der letzten Zeit hat uns überzeugt, daß die Erhöhung der Teuerungszulage nicht zu vermeiden war. Ehe wir nicht zu einer Befriedigung unserer Wirtschaftsebenen kommen, können auch die höchsten Gehälter die Not unseres Volkes nicht lindern. Wir müssen stärker produzieren. Wir müssen endlich heraus aus dieser Welt des Scheines und der Scheine. (Lebhafter Beifall.) Kein Feind kann uns die Arbeitskraft, das Hirn und die Muskeln unserer Bevölkerung nehmen. Wenn diese Kräfte nicht voll ausgenutzt werden, dann wird Deutschland, was heute Wien ist, eine Grotte

des Elends, der Verzweiflung, des grausamen Hungers.

(Lebhafter Beifall.)

Abg. Krug (Str.) begrüßt den Antrag im Interesse der Beamten.

Abg. Müller (Hannover, Soz.): In Beamtenfragen soll man nicht viel reden, sondern handeln.

Abg. Schmidt (Stettin, Dt.-natl.): Wir sind der Beamten-schaft schuldig für ihre Tätigkeit im letzten Jahre.

Finanzminister Dr. Sildesum: Die in einem Berliner Beamtenberlag erschienene Schrift über Besoldungsfragen ist das Ergebnis eines Vertrauensbruchs. Es muß den Beamten dringlich geraten werden, die Rücksicht auf das Staatsinteresse nicht außer acht zu lassen, sonst machen sie die gegenwärtige sehr entgegenkommende Verhandlungsform unmöglich. (Beifall.)

Abg. Meyer (Hertford, Dt. Sp.) warnt vor Ueberstürzung der Besoldungsfragen.

Abg. Vertold (Hannover, Dem.): Preußen hat das größte Interesse an einem pflichttreuen und unbestechlichen Beamten-tum. Der Kern des Beamtentums entspricht auch heute noch dieser Forderung. Sorgen wir für die Erhaltung der sprich-wörtlichen Pflichttreue unserer Beamten! Durch Demonstrationen darf sich die Regierung von einem tatkräftigen Wiederaufbau nicht abreden lassen. Auch hier muß ein interfraktioneller Aus-schuss für Beamtenfragen gebildet werden, was bisher an den Deutschen Nationalen gescheitert ist, die ihre Anträge unter „eigener Firma“ stellen wollen. (Lebhafter Beifall, hört!)

Abg. Leib (Unabh. Soz.) stimmt der Einsetzung eines Aus-schusses zu.

Der Antrag des Finanzministers auf Zustimmung zur Zah-lung erhöhter Teuerungszulagen wird einstimmig angenommen; ferner bildet das Haus einen Ausschuss von 27 Mitgliedern zur Bearbeitung der Beamtenbesoldungsfragen, dem sofort eine An-zahl Anträge über Beamtenbesoldung zugewiesen werden.

Es folgt die Beratung der förmlichen Anfrage des Abge-ordneten Hergt (Dt. Sp.) über die

### Beschaffung von Stickstoff und Kali

in Verbindung mit dem Antrag von Kaniß (Dt.-natl.) über die Aufhebung der Zwangswirtschaft in Ost- und Westpreußen, dem Antrag Hergt (Str.) über die Erzeugerhöchstpreise für Ge-weide, Kartoffeln und Zuckerrüben und die Beschaffung von Saatkartoffeln und dem Antrag von Kessel (Dt.-natl.) um Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zuder.

Abg. Hergt (Dt. Sp.): Wenn die Landwirtschaft nicht bis zum Frühjahr ausreichend mit Stickstoff und Kali versorgt wird, bricht die Volksernährung zusammen und die Hungersnot wird unausbleiblich.

Unterstaatssekretär Mann: Die Regierung wird dafür sor-gen, daß die Düngemittelindustrie vorzugsweise mit Kohle und Strom beliefert wird.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schönfuss (Str.), der den Zentrumsantrag begründet und des Unterstaatssekretärs Mann über die Einrichtung von Salzlüngen wird die Aussprache abgebrochen.

Vizepräsident von Kries legt die Tagesordnung der näch-sten Sitzung fest: Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der landwirt-schaftlichen Beratung, förmliche Anfrage wegen Ablieferung der Milchläche, kleine Anfragen.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh. Soz.) stellt erneut den gestern abgelehnten Antrag, den unabhängigen Antrag um Aufhebung des Belagerungszustandes auf die Tagesordnung zu setzen. (Unruhe.) Der Antrag wird nach kurzer Aussprache gegen die Unabhängigen abgelehnt. (Beifall. Witze v. d. Unabh. Große Heiterkeit bei den anderen Parteien.)

Schluss 8 Uhr. —

## Otto Landsberg

spricht am Sonntag den 25. Januar, vormittags 10 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im

### Hoffjäger

über den

## Versailler Frieden

Waffenbesuch muß die Versammlung aufweisen.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Januar 1920.

### Die Not der Presse.

Die Berliner Zeitungen wenden sich mit diesem Aufruf an die Bevölkerung:

Die deutsche Presse befindet sich gegenwärtig in einer schweren Krise. Falls es ihr nicht gelingt, gegenüber ihren von Monat zu Monat anwachsenden beispiellosen Unkosten entsprechende Einnahmen aufzubringen, sind die Folgen unabseh-bar. In hohem Grade gefährdet sind die Zeitungen durch die am 1. Januar 1920 in Kraft getretene Anzeigensteuer. Noch erheblich schwerwiegender ist die

### Erhöhung der Papierpreise.

die zurzeit 100 Prozent des Friedenspreises betragen. 100 Gramm Zeitungspapier kosten gegenwärtig 20 Pf., und dieser Preis gilt nur für den Monat Januar! Das bedeutet,

daß allein der Preis des unbedruckten Papiers erheblich höher ist als der bisherige monatliche Bezugspreis der frei im Haus zugestellten Zeitung.

Neben dem Papier sind aber auch all die vielen sonst für die Herstellung der Zeitung erforderlichen Materialien und Betriebsstoffe bis zu 70 Prozent, teilweise sogar bis zu

### 1800 Prozent des Friedenspreises

emporgeschneit. Dazu haben sich die Kosten des inländischen und — infolge der schlechten deutschen Valuta — ganz besonders des ausländischen Redaktions- und Nachrichtenendienstes sowie der Post- und Telegraphengebühren ganz außerordentlich gesteigert. Nicht zum wenigsten belastet werden die Zeitungsbetriebe auch durch das feste Anwachsen der Löhne und Gehälter sowie der Expeditionskosten.

Ein Ausgleich der ungeheuren Mehraufwendungen durch Erhöhung der Anzeigenpreise kann aus wirtschaftlichen Gründen nur bis zu einem gewissen Grade erfolgen. In der Erhöhung der Bezugspreise sind die Berliner Zeitungen im Verhältnis zu den ausländischen Blättern bisher sehr zurückhaltend gewesen, weil sie besonders in der Gegenwart auch den weniger bemittelten Kreisen den regelmäßigen Bezug einer Tageszeitung nicht erschweren wollten. Aber die trostlose materielle Lage des Zeitungsgewerbes macht es leider ganz unmöglich, diese Rücksicht auch ferner zu üben. Die Zeitungen sehen sich vielmehr genötigt, eine über den bisherigen Maßnahmen erheblich hinausgehende Bezugspreis-erhöhung zum 1. Februar 1920 einzuführen.

Die Magdeburger Presse befindet sich in der gleichen Notlage, denn für sie sind alle Kosten der Herstellung in gleicher Weise gestiegen. Die Presse kann bei ihren bisherigen Einkünften nicht mehr bestehen.

Für die Entwicklung Deutschlands wird von überragender Bedeutung sein, ob die öffentlichen Verwaltungskörperschaften und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit einsehen, daß ein Volk ohne gesicherte Presse nicht mehr leben kann. —

### Tarif für Benutzung von Schulen.

Zur Vergabe von städtischen Schulräumlichkeiten, Turn- und Spielplätzen zu andern als Schulzwecken hat der Magistrat bestimmte Grundsätze aufgestellt. Für Veranstaltungen dortselbst darf kein Eintrittsgeld erhoben werden. Ausnahmen sind nur insoweit zulässig, als dadurch die Selbstkosten der Veranstalter gedeckt werden sollen oder der Ueberschuss für gemeinnützige Zwecke bestimmt ist. Der Ausschank von Getränken oder die Verabreichung von Speisen ist ausgeschlossen. Die Vergabe von Turnhallen darf nicht erfolgen für gesellschaftliche Veranstaltungen und für solche Zwecke, die auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb hinauslaufen. Den Vereinen, die dem Ortsaus-schuss für Jugendpflege angeschlossen sind, sowie andern Vereinen, die Reibübungen treiben, werden die Turnhallen und Spiel-plätze unentgeltlich überlassen, nur an den Hausmeister ist eine Entschädigung zu zahlen. Den Vereinen des Ortsausschusses stehen auch die Aulen unentgeltlich zur Verfügung, wenn dabei weder Licht noch Heizung benötigt wird. Bei Benutzung mit Licht oder Heizung sind für die größeren Aulen bei Veranstaltungen bis zur Dauer von 4 Stunden 9 Mark, für die kleineren Aulen 6 Mark, mit Licht und Heizung 15 bzw. 10 Mark, bei längerer Dauer entsprechend erhöhte Beträge zu entrichten. Alle anderen Benutzer zahlen für die ersten 4 Stunden bei größeren Aulen ohne Licht und ohne Heizung 14, bei kleineren 12 Mark, mit Licht oder Heizung 21 bzw. 16 Mark, mit Licht und Heizung 24 bzw. 20 Mark. In ähnlicher Weise ist die Benutzung von Schulklassenräumen geregelt. Die Entschädigungen betragen hier 1 bis 8 Mark mit einem Stundenzuschlag von 25 bis 75 Pfg. bei längerer Inanspruchnahme. Die Entschädigung des Haus-meisters ist je nach dem Maße der für ihn in Frage kommenden Verpflichtung und unter Berücksichtigung des Umstandes, ob die Veranstaltung an Sonn- oder Wochentagen erfolgt, auf 1 bis 6 Mark bemessen. Dazu kommt noch eine Stundengebühr von 1,50 Mark, wenn die Hilfe des Hausmeisters während der Be-nutzung selbst in Anspruch genommen wird. —

## Grete Fillunger.

Roman von Alfred Voh.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Grete schlug die Nidlung nach dem Jägerhaus ein. Von demher kam ein Mann. Langsam, mit schleppenden Schritten. Nun erkannte sie ihn: es war Ludwig Jbold. Sie fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen strömte. Die Krankheit hatte er überstanden, das Leben — das sah man — fiel ihm noch schwer. Am besten sie lehrte um. Sacht, sacht! Sie hatte die Begegnung nicht zu scheuen. Wenn er sie grüßte, grüßte sie ihn wieder. Damit war's abgetan.

Er kam näher. Zog mit einer unsichern Bewegung den Hut. So gotteserbärmlich sah er aus, daß sie, von Mitleid er-griffen, alle Bedenken vergaß und das Wort an ihn richtete.

„Du warst krank, Ludwig?“

„Ja,“ sagte er mit zitternder Stimme.

„Du hast lang gelegen?“

„Ueber drei Wochen. Dann bin ich aufgestanden und muß mich wieder legen.“

„Aber jetzt machst dich's?“

„Ja. Ich bin schon ein paar mal draussen gewesen.“

„Du darfst nicht gleich über Deine Kräfte gehen.“

„Die Schwäche fest mir noch arg zu.“

„Die Natur hilft sich selbst. Man muß ihr nur Zeit lassen.“

„Das ist wahr.“

„Und manchmal ist's so, daß man nach einer Krankheit viel gesunder wird.“

„Das hoff ich.“

„Ich wünsch Dir gute Besserung!“

Sie wandte sich zum Gehen. Sein bittender Blick hielt sie fest.

„Gott sei Dank, Grete, daß ich Dich hier treff. Tag und Nacht hab ich überlegt, wie ich's anfangen sollt, daß ich Dich einmal sprech!“

Sie tat einen Schritt zurück.

„Ich wüßt nicht, was Du mit mir zu sprechen hätst. Daß Du ohne Deinen Willen in das Unglück am Baumstück hinein-gekommen bist, brauchst Du mir nicht zu sagen. Das hab ich gleich für gewiß genommen.“

Eine jähe Räte überzog sein Gesicht.

„Dessenthalten, Grete — so hart mich's mitgenommen hat — fühl ich mich ganz frei! Aber sonst hab ich wegen Dir ein schlechtes Gewissen. Glaub nicht, daß ich neben dem Herz her-

red. Ich müßt mein Leben lang auf den Kohlen laufen, wenn ich nicht vor Dir aufdeid, was mich von Dir abgebracht hat!“

Eine Kälte trat auf ihre Stirn.

„Das ist vorbei!“

Er legte die Hand auf die Brust.

„Für mich nicht, Grete! Du weißt nicht, in was für einer Not ich bin. Und wie's mich quält. Einmal muß es lautbar werden!“

„Mein, Ludwig!“ wehrte sie ab.

Ganz gebrochen schaute er zu ihr auf.

„Ich bitt Dich, Grete, hör mich an!“

Er hatte der Treue ins Gesicht geschlagen, waren ihre Ge-danken, hatte ihr junges Leben verdüstert. Die Gewissensangst war's, die aus ihm sprach. Das Böse bestrafte sich selber. Sollte sie ihr Ohr ihm verschließen, wo er so elend, so hilflos war? Das wollte, das konnte sie nicht.

Dichtbei lag ein Stoß Holz geschichtet. Daran lehnte er sich, indes sie vor ihm stehenblieb.

„Wahrheitsmeinst Du, ich wär flatterig und gaukelig gewesen,“ begann er. „Ich will Dir's gestehen: ich war viel schlechter. Mir ist das Schlimmste passiert, was einem Menschen passieren kann. Ich halt die Nidlung vor mir selber verloren. Du in Deiner Reinheit weißt nicht, was das heißt: die Sünde auf dem Rücken tragen, in wäherender Plag und Wangigkeit sein, die Schandfächerlichkeit versuchen und doch nicht widerstehen können!“

Er atmete schwer. Um seinen Mund legte sich ein bitterer Zug.

Mit voller Offenheit erzählte er ihr, wie ihn die Frau seines blinden Freundes in ihre Schlingen gelockt hatte, wie er tiefer, immer tiefer gesunken war und in seiner Verwirrung nicht mehr den Mut gefunden hatte, an sie zu schreiben. Wie er sich dann endlich losriß, wie ihn an dem Tage, ja in der Stunde, da er heimfahren wollte, das Telegramm erreichte, das ihn an das Sterbelager seines Vaters rief.

Daß er der Wahrheit keinen Mantel umhängte, dachte Grete, daß er aufrichtig seine Vergehung bekannte, nicht den leichsten Versuch machte, sich weiß zu drehen, minderte seine Schuld.

„Ich wollt einen neuen Weg in der Heimat gehen,“ fuhr er fort. „Der war mir versperrt. Dem Vater konnt ich die Hand nicht mehr geben, Du warst versprochen. Nur meine Mutter hat's klemmlich gemerkt, wie unglücklich, wie verzweifelt ich war. Ich hatt einen Gekel vor dem Leben. Aus dem Gekelst macht ich mir nichts. Wenn mir der Gekel was sagen wil, halt ich's in-

der nächsten Minut vergessen. Ich war ganz ververgelt. Nach-mal meinst ich, ich kam vom Verstand. Da werr's meine Mutter, die mich aus der Verwirrung zog und nicht nachließ, bis sie mich zur Arbeit dracht. Dadurch muß ich ihr ewig dankbar sein. Ich warf mich auf meine Knie. Die braucht einen ganzen Mann. Ich war ein schlechter Handwerker, wurd geschwächt. Dadurch lag mir nichts. Ich spann mich ein. A war gewiß kein ver-schämter Stolz. Draussen wird man beschneiden. Ich wüßt, was ich für ein Lärmwerk noch vor mir halt. Die Mutter ging um mich herum. Sieht alles von mir ab. Dann kam die schredliche Nacht und das Nachspiel mit dem Gericht. Ich hatt nur einen Gedanken: Die Grete, die Grete! Die Krankheit tat mich be-sorgen. Erst von der Schwester Trine hab ich erfahren, in was für einer Lag' Du bist, wie das Unglück Dich gepackt hat und nicht mehr loslassen wil!“

Er hielt inne, trat an sie heran und ergriff ihre Hand.

„Daß ich mich beschämiere wil, Grete, schäbst Du mir wohl nicht zu. Und wie's nicht lös auftraffen, wenn ich Dir sag: ich hab mein Brot und hab noch mehr. Nimmst Du's von einem an, daß er Dir hilft, bin ich der Nächste dazu!“

„Ludwig,“ erwiderte sie, ihre Hand ihm entziehend, „ich weiß nun, wie alles mit Dir gekommen ist. Und das ist mir lieb. Für Dich. Und für mich. Das Unglück geht an keinem vorüber. Jetzt trifft's mich. Ich halt still und trag's. A scheint, Du konntst mich nicht mehr. Ich laß mir nicht helfen. Von Dir nicht. Von niemand nicht. Ich helf mir selbst!“

Von der Stadt her näherten sich Leute. Da schied sie von ihm und fehlte ihren Weg fort.

Die Worte ihres alten Lehrers klangen ihr im Ohr: „Die Menschen können einem sehr wehtun, und man muß doch wieder Zutrauen zu ihnen fassen!“ Dem Ludwig nicht zuliebe und zuleid gesprochen: war er jechet? Was er in Stuttgart getan hatte, machten andre junge Leute vielleicht gar nicht als Sünde betrachten. Ihn marterte es, und es ging ihm nach. Daß er sich nicht getraut hatte, ihr zu schreiben, offenbarte, daß er nicht bestehen konnte. Er war nicht schlecht. Gut, daß er sein Ge-wissen erleichtert hatte: sie würde inskünftig ohne Groll an ihn denken. —

Beim Abendessen erzählte Ludwig seiner Mutter, daß er Grete gesehen und gesprochen hatte.

„A hab einen frischen Anfang gefest,“ sagte er, „aber frag mich nicht mehr!“

Frau Nidlung schnappte kein Wörtchen heraus. Sie sah, daß Ludwig, was sie auf den Tisch brachte, mit Appetit verzehrte und gehobenen Herzens war.

(Fortsetzung folgt.)







Zirkus-Lichtspiele. Nur heute bis einschließl. Sonntag

Letztes Programm dieser Spielperiode:

Das ewige Rätsel

Ein Salyrspiel in 5 Akten. Regie: Joseph Coenen. Hauptrollen: Karola Toelle, Werner Krauss, Toni Tetzlaff

Das Liebesleid der Fürstin

Cesare Torelli. Schauspiel in 4 Akten. Hauptrollen: Friedrich Zelnik, Ferdinand Bonn, Annaliese Halbe

Wochentags 6 bis 11 Uhr, Sonntags 8 bis 11 Uhr

Städtisches Orchester Hofjäger.

Mittwoch den 26. Januar, abends 7 Uhr. 6. Volks-Konzert. Historischer Zyklus deutscher Meister. Leitung: Städt. Kapellmeister Dr. Stahl.

Jankes Weinklaue

Bräutweg 130/31, Ecke Bandstraße. Weine bester Marken, billigste Preise.

Müllers Weindiele

Kabarett. Täglich 4 Uhr. Mokka-Kränzchen mit Künatter-Konzert. Abends 8 Uhr u. a.: James Basch.

Stephanshallen

Erstklassige Variété-Vorstellungen. Täglich 4 Uhr. Mokka-Kränzchen.

Stadttheater

Sonntag den 24. Januar. Gr. Gesellschaftsbild.

Stadt Loburg

Sonntag den 24. Januar. Gr. Gesellschaftsbild.

U.T. Lichtspiele U.T.

Seite bis Montag. Gasoperl des Irländers Heldenbarlons des hiesigen Stadttheaters. Guido Schützendorf.

Artushof!

Einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend besetzen wir uns hiemit an Sonnabend den 24. Januar, abends 6 Uhr in den Räumen des Hauses Johannibergstraße 8, gegenüber dem Rathaus, ein großes modernes Bier-Restaurant als Familien-Restaurant unter dem aus dem Preussenschreiben hervorgegangenen Namen

„Artushof“

eröffnen. Die Räume sind der Neuzeit entsprechend hergerichtet, und lehnt sich die Ausstattung an die historische Bedeutung des Hauses an. Die Bewirtschaftung hat der aus seiner langjährigen Tätigkeit im Restaurant Monopol rühmlichst bekannte Wirt Herr Richard Schirmer übernommen, der stets bemüht sein wird, aus Küche und Keller das Beste zu bieten.

Brauerei Bodenstern, Akt.-Ges., M.-Neustadt.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung besetze ich mich zum Besuch des neu eröffneten/behaglich eingerichteten Restaurants zum

„Artushof“

ergebenst einzuladen. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, nur gut gepflegte Biere und sorgfältig zubereitete, schmackhafte Speisen und Getränke zu verabreichen und für beste Bedienung meiner werthen Gäste Sorge zu tragen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen Feilsaal und Vereinszimmer für Versammlungen und Festlichkeiten. Ich bin froh, früher Inhaber des Restaurants Richard Schirmer, Monopol, Wilhelmstraße Nr. 1.

Walhalla-Lichtspiele. Große Sensation! Harry Piel Ueber den Wolken Tip auf Reisen. Spielzeit: Sonntag 3-10 1/2 Uhr, Wochentags 6-10 1/2 Uhr.

Große Auswahl in wenig getragener Herren-Garderobe. Frühmanns Monats-Garderoben-Geschäft. Breitenweg 87.

Der Zeitungsschlüssel. Verkäufendes für Zeitungslieferanten. Preis 1.50 RM.

Fürstenhof-Prunksaal. Die 12 Attraktionen! Hanussen, Fregolia, 16 Lorche, Eretos.

Fürstenhof-Diele. Kapelle Kuruz. Karl Bernhard, Ida Krugmann, Hans Schuler, Hermann Kist.

Fürstenhof-Weinrestaurant. Reizvolle Mittag- u. Abendkarte. Tunnel. Gr. Konzert.

Residuum R. Reimann. Musikinstrumente. Richard Kruse, Lübecker Straße 103.

Zentralhalle. Gesellschaftsbild. Goedeckes Restaurant. Gr. Preis-Skat.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Wilhelm-Theater. Sonabend 7 1/2 Uhr. Sonntag 3 1/2 Uhr. Die schöne Zibonin.

Goedeckes Restaurant. Stendaler Str. 7. Sonntag 7 Uhr und Sonntag 4 Uhr. Gr. Preis-Skat.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Bessere, tonreine Musikinstrumente. Richard Kruse, Lübecker Straße 103.

Zentraltheater-Restaurant. Abends ab 8 Uhr. Konzert.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Buckauer Bierhalle. neu eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben ist, die mich besuchenden Gäste mit einem gut gepflegten Glas Bier und Speisen zu bewirten.

Preiswertes Angebot! Große Auswahl in Konfirmanten- und Prüfungs-Anzügen. J. Sorger. Eleg. Mastentastime. Quecksilber.

Meißner. Stephansbrücke 28. Frucht-Sekt „Kabinett“. Füttertschweine. 3. Sterbetassen-Gesellschaft zu Burg.

Seben Posten. Altmetalle, Metallspäne, Luchabfälle, alle Sorten Lumpen, Felle und Häute. Rostholder & Kesten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3. Sonntag den 25. Januar, vormittags 10 Uhr. Branchen-Versammlung. Bezirk Sudau Bezirksversammlung.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Schönebeck. Dienstag den 27. d. M., abends 6 1/2 Uhr. Öffentl. Eisenbahnerversammlung.

Privatnäherrinnen Magdeburgs. Öffentliche Versammlung am Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr.

A.F.A. Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände. Funktionär-Versammlung zum Montag den 26. Januar, abends 7 Uhr.

Große Auswahl in wenig getragener Herren-Garderobe. Frühmanns Monats-Garderoben-Geschäft. Breitenweg 87.

Der Zeitungsschlüssel. Verkäufendes für Zeitungslieferanten. Preis 1.50 RM.

Fürstenhof-Prunksaal. Die 12 Attraktionen! Hanussen, Fregolia, 16 Lorche, Eretos.

Fürstenhof-Diele. Kapelle Kuruz. Karl Bernhard, Ida Krugmann, Hans Schuler, Hermann Kist.

Fürstenhof-Weinrestaurant. Reizvolle Mittag- u. Abendkarte. Tunnel. Gr. Konzert.

Residuum R. Reimann. Musikinstrumente. Richard Kruse, Lübecker Straße 103.

Zentralhalle. Gesellschaftsbild. Goedeckes Restaurant. Gr. Preis-Skat.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Wilhelm-Theater. Sonabend 7 1/2 Uhr. Sonntag 3 1/2 Uhr. Die schöne Zibonin.

Goedeckes Restaurant. Stendaler Str. 7. Sonntag 7 Uhr und Sonntag 4 Uhr. Gr. Preis-Skat.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Bessere, tonreine Musikinstrumente. Richard Kruse, Lübecker Straße 103.

Zentraltheater-Restaurant. Abends ab 8 Uhr. Konzert.

Zentraltheater. Nur noch kurze Zeit. Die Faschingsfee. Zentraltheater-Restaurant.

Raucht Bonitas!



# In unserer Wirtschaftsabteilung

gelangen zum Verkauf:

Teller 19 cm, Porzellan . . . . .	1.95
Kaffeefervice 22teilig . . . . .	29.50
Rannenunterseher . . . . .	1.55
Schüsseln . . . . . Satz 7 Stück	8.95
Obertassen . . . . .	0.55
Vorratstonnen . . . . . 8 Stück	22.50
Kartoffelschüsseln mit Deckel . . .	5.50
Waschbecken von Garnituren . . .	12.50
Waschgarnituren steilig . . . . .	26.75
Rüchngarnituren 22teilig . . . . .	89.75

## Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

# Selma Wittkowsky Lübecker Straße 20

## Für Aussteuern

täglich Eingang von Stoffen für Bezüge, Laken, Leibwäsche sowie für Kostüme, Kleider und Blusen

Lübecker Str. 20

### Es ist Zeit! Ihren Konfirmanden-Anzug jetzt zu kaufen



Große Auswahl!

Billige Preise!

## Ehrenfried Finke

Magdeburg, Breiteweg 125/126, Ecke Schrotdorfer Straße.

**Gauertoff-Waschpulver**  
ein Paket (etwa 1 Pfund Inhalt) 40 Pfg.  
10 Pakete 3.50 Mk.

**Adolf Harprecht**  
Halberstädter Straße 121 c, Haltestelle Westendstraße.  
Fernsprecher 2685.

**Hut-Fabrik S. Jeler**  
Breiteweg 26 Ecke Berlinerstraße  
**Umprobieren Hüte**  
für Damen u. Herren  
schnell umprobieren auf modern Formen  
in Velour, Filz und Samt  
**Spezial-Damenputz**

### Billige Holz pantinen!

1819	2021	2223	2425	2627	4354
1.40	1.75	2.00	2.50	3.00	Mt. mit Lederbesatz
2.75	3.00	3.50	4.25	4.50	Mt. mit Leder

haben ich abzugeben. Ferner unterhalte großes Lager in Holzschuh- u. Pantinenholzern  
Such nehme ich Holzschuhe u. Reparatur u. u. Annageln an.  
**Gustav Arnold, Magdeburg-S.**  
Halberstädter Straße 110b.

### Meyer Michaelis

Lederhandlung  
Magdeburg, Große Marktstraße 16  
gegründet 1864 Fernspr. 1424  
**Günstigste Bezugsquelle**  
für  
Leder und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel.

### Sorger & Freund

Schöneseckstraße 12  
zahlen die höchsten Preise für  
Kamin-, Schaf-,  
Hajen-, und  
Ziegen-, Kagenfelle  
sowie für Marber, Zitis u. Füchse  
Telephon 7729 und 6548  
Sehr wichtig für Händler u. Sammler

### Stenographische Lehrkurse

Am Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr,  
beginnt im Rest. Büloweplatz, Stepanstraße 38, ein  
**Lehrkurs in Stenographie**  
(Stenochygraphie, vereinfachte Kurzschiffe)  
Der Unterrichtsbetrag beträgt einschließlich Lehrmittel  
200 Mk. Weitere Anfordern entstehen den Teilnehmern  
nicht. Gewissenhafte u. gründl. Auszub. ist garantiert.  
Redungen werden im Unterrichtsstufe bis zum Beginn  
des Unterrichts entgegengenommen. Nach auswärts  
wird brieflicher Unterricht erteilt durch den Genossen  
H. Otte, Rogkner Str. 10. Der Vorstand des  
Deutschen Arbeiter-Stenochygraphen-Bundes.

Höchst-  
wird  
Sellers  
häuser  
von  
Hausfrauen



Bestes Aufwusch-, Putz-  
und Reinigungsmittel für  
Küche und Haushalt!

Versuchen Sie nicht  
einen Versuch zu machen!

Zu haben in:  
Colonialwaren-, Drogeri-  
Küchengeräte-  
und Seitenhandlungen.

Prämiert „Byplane“ Dresden 1911

Hersteller:  
Chem. Werke Kemmlitz  
1156 G. m. b. H.  
**Kemmlitz-Mügeln**  
Bez. Leipzig

Bezirks-Generälvertrieb  
**Fa. Hermann Jentzsch**  
Leipzig-Sellerhausen.

**Preiserhöhung!!!**  
Baummardertelle  
Steinmardertelle  
Illistelle  
Maulwurfstelle  
kauft laufend zu sehr  
hohen Preisen  
**Alfred Limmer**  
Schwertfegerstr. 13.  
Tel. 6023.  
Preiserhöhung!!!

### CREMONA

feinst. Schuh-  
u. Lederputz  
überall zu haben  
**Hans Günther & Co., Leipzig**

### Halt!

Wollen Sie  
die höchst. Tagespreise für  
**Altmetalle**  
Haus-, Sad- u. Tuch-  
lumpen, Felle, Häute,  
Kopfhare und Wolle  
erzielen? Da verkaufen Sie  
nur bei  
**Linial & Blutstein**  
Kutschnerstr. 19. Fernspr. 2251

### Altmetalle

Alteisen  
Tuchabfälle  
Lumpen aller Art  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
**F. Hirschhorn**  
Magdeburg-Buckau,  
Martinst. 19. - Fernspr. 5998.  
Kaufe auch von Händlern.  
Jedes Quantum wird abgeholt.

### Umzüge

Führen aller Art  
Gepäckbeförderung, ein- u.  
zweispännig, übernehm. sofort  
Blauo Radler, Schneefstr. 8.  
Telephon 5250 und 2475.

### Kleine Umzüge

Führen aller Art innerhalb  
der Stadt und über Land, auch  
kleine Posten von 1 Ztr. an.  
führt billigst aus Gutsab-  
köpfe, Knochenhauerstr. 8.

### Möbeltransporte

innerhalb der Stadt, über  
Land usw. per Bahn ohne jede  
Umladung führt billigst aus  
**Ernst Funke**  
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.  
Telephon Nr. 4400. 69

### Piano

ab. Flügel auf  
Preisabhand zu  
kauf. gef. Off. m. Preis u. Marke  
u. 573 an die Exp. d. Volkst. -  
Händler-Offerten verb. 6574

### Alteisen

größere u. kleinere Posten  
kaufen stets zu  
hohen Preisen  
**Rostboller & Kesten**  
Magdebg.-A. Wehbergstr. 15  
Auf Wunsch er-  
folgt Abholung. 80

### Vorteilhaft

kaufen Sie in 4392  
**Sieverlings**  
Etagengeschäft  
17 Jakobstraße 17

### Pelzwaren

Boas u. Muffen  
in allen Partarten

### Damen-Garderobe

Älster, Mäntel,  
Kostüme, Röcke,  
Blusen  
**Kerren-Garderobe**  
Älster, Paletots,  
Anzüge, Hoson.

### Gehen Ihre

Uhren nicht?  
Reparaturen jeder Art.  
Neue Uhren, Ketten, Kollern,  
Broschen usw. sehr preiswert.  
**Fr. Pöllnitz, machereit.**  
Schönebeckstr. 2a, kein Laden.

### Berleibinfirtur

von  
**Gesellsch. - Anzüge**  
**Möbes,**  
Zulieferbrücke Nr. 15/16.  
Fernspr. 8286.

### Schafwolle

Felle und Häute,  
Kopfhare und  
Polster-Kopfhare  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
**F. Hirschhorn,**  
Magdeburg-Buckau,  
Martinst. 19. - Fernspr. 5998.  
Glaslederabfälle kauft zu h.  
Preis, A. Schütze, Stettiner Str. 6.

### Tuchpantoffel

und Handschuhe, erstkl. Ware  
einf. auch f. Hand u. Hausierer  
Schab, Schrotdorfer Str. 1a.

### !! Scherz-Artikel !!

Karten usw.  
in großer Auswahl.  
**Spielwarenhans Gierh**  
4346 Breitenweg 134,  
Ode Dreieckelstraße.

### Silber!

Bitte 1 Mark jahre Mt. 6.80  
vorm. 10-12, nachm. 3-5  
Brand, Pflorsberg 1. 6644

### Handrollwagen

in allen Größen liefert das  
Spezialgeschäft 165  
**Grünearmstraße 18 b**  
Witthelm Hgms. Tel. 8244.

### Militärsachen färben

tadellos schwarz, blau, grün, braun usw.

### Färberei Dalichow

Ecken: Kranprinzenstr. (Ode Bahnhofstr.) Schindbögl. 1. 404  
Bachplatz (Ode Bauernstr.), Lübecker Str. 25a u. 88. Tel. 4

### Neuer Posten schwarze Damentuche und blaue Kostüm-Kammgarnstoffe

in reinen Friedensqualitäten eingetroffen.

### Rudolf Fab, Bismarckstr. 48.

### Scherz-Artikel

Papier-Kopfbedeckungen  
- Konfetti - Luftschlangen -  
in großer Auswahl. 4347  
**Bernhard Richter jun.**  
Goldschmiedebrücke 14.

### Rotwein-u. Weißweinflasche

ferner Kognak-, Wasser- und Literflaschen (u.  
4346 Beckflaschen kauft ständig

### Hermann Riegeme

Auswahl u. Einzelverkauf Kontor und Lager  
Breitenweg 128 Neustädter Str. 4  
gegenüber der Katharinenkirche. gegenüber der Petritrin

### Uhren und Goldwaren

jeder Art werden sauber  
und billigst repariert  
**Otto Müller**  
Uhrmacher  
M. Alte Kunst, Wainbg. 40  
Taschenuhren, Wand-  
uhren, Wecker, Broschen  
und Ketten  
sehr preiswert. 41  
Reparaturwerkstatt für Sprechmaschinen.  
Nadeln in allen Qualitäten vorrätig.

### Rechtsbureau Referendar a. D.

Lehr. v. Dr. Ludwig S. Fernspr. 6645. 4346  
Lage: des Rechtsbureau, die ungl. d. l. i. e. 4346  
Kaufm. und alle schriftlichen Arbeiten  
**in Ehesachen**  
und allen anderen Rechtsachen, besonders auch  
Steuersachen. - Sprech. 10-1, 3-6, Sonntags 10-1 Uhr

### Cigarren Zigarren

aus reinem überlesen-Babal von 70 Pfg. bis 1.20 Mk.  
Zigaretten in allen Preislagen,  
**reinen Rauch- und Rauntabak**  
**Schmidts Zigarrenhalle**  
Sternstraße 7 Magdeburg Sternstraße 7

### Siracusa-Zitronen

frische Zufahren jetzt eintreffend  
300er Kiste, prima 145.00 Mk.  
300er Kiste, prima 148.00 Mk.  
300er Kiste, prima 147.00 Mk.  
300er Kiste, prima 150.00 Mk.  
ab Lager S a u p d a n d o f, For 6.  
**Hermann Rütentrefter, Magdeburg**  
Telephon Lager 1801.

### 1/1 Seiffenischen Std. 50 Pfg

1/1 Weißwein-, Rotwein-  
und Kognak-Flaschen Std. 35 Pfg  
kaufen kaufend

### Sorger & Freund

Schönebeckstr. 12 4397 Schönebeckstr. 1  
Telephon 7729 und 6548.  
Jedes Quantum wird kostenlos abgeholt.

### Zahle, da nur Selbstver- hohe Preise

für Kamin-, Hagen-, Ziegen-,  
Marber-, Zitis-, Füchse-, Dian-  
wurfs-, Hamster-, Wiesel-  
so auch andre Felle jeder Art. 4368  
übernehme auch das Gerben u. Färben von Fellen  
jeder Art sowie das Bearbeiten zu modernen Pelz-  
sachen bei sauberer Ausführung und billigster Berechnung  
**F. Schmied, Kürschner**  
bitte genau auf Firma zu achten  
nur Pappelallee 20 Eingang Hof  
Linth.